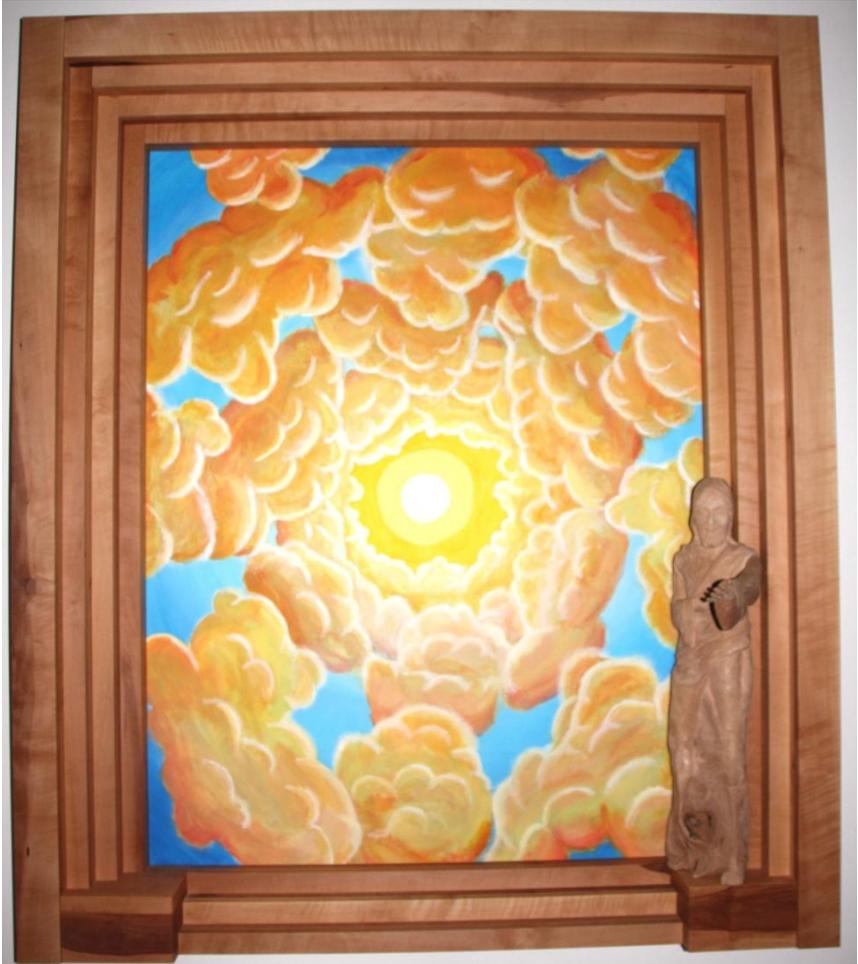


# Pfarrbrief

Ostern 2014



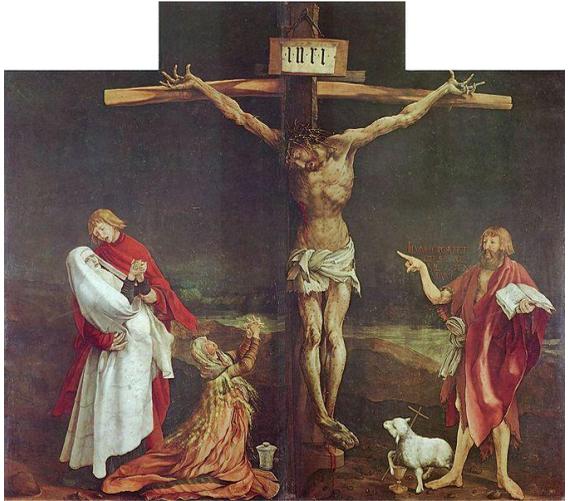
## Umgestaltung der Aussegnungshalle

### Von der Kreuzigungs- szene ...

Einige haben es schon bemerkt: in der Aussegnungshalle wurde das Bild vom Isenheimer Altar durch ein freundlicheres Bild ersetzt.

Da es sich bei "unserem" Bild um eine etwa 50 - 60 Jahre alte Kopie handelt, zunächst ein paar Sätze zum Original:

Das aus den Jahren 1506 - 1515 stammende Original (nach einem Konzept aus dem Jahr 1475) hing lange Zeit im Kloster Isenheim, von



dem es auch den aktuellen Namen hat, und zwar als Teil eines Tryptichons, also eines dreiteiligen Bildes, das wiederum am Originalaltar von verschiedenen anderen Bildern (in Form von auf- und zuklappbaren Flügeln) überlagert werden kann, so dass der Altar je nach Bedarf verschiedene Bilder darstellt.

In der Mitte die uns in Traunreut bekannte Kreuzigungsszene, und an den Flügeln einerseits (links) der heilige Sebastian und andererseits (also rechts) der heilige Antonius als Patrone der ursprünglichen Auftraggeber. Der Sockel bzw. das Sockelgemälde soll später hinzugefügt worden sein.

Das Original wurde gemalt von Matthias Grünewald; später wurden auch noch Schnitzwerke um die Bilder angebracht, die aber verloren gingen, als nach der französischen Revolution die Gemälde in die elsässische Hauptstadt Colmar verbracht wurden, wo sie sich auch aktuell noch befinden, und zwar im Unterlinden-Museum (= Musée d'Unterlinden).

Bei unserem Bild handelt es sich um ein Auftragswerk, gefertigt speziell für die damals noch sehr junge Gemeinde Traunreut, und zwar angefordert durch den damaligen Gemeindepfarrer Dr. Dr. Wendelin Stöttner bei einem Cousin, nämlich Bartholomäus Wappmansberger. Vom gleichen Künstler stammt übrigens auch das noch in der Kirche (im Seitenschiff - bei den Kerzen) hängende Madonnenbild,

auf dem im Hintergrund sogar Gebäude aus dem Stadtgebiet Traunreut (nämlich die Kirche St. Georgen) "eingefügt" wurden.

Ursprünglich soll diese Kopie des Isenheimer Altars bereits in der Urkirche (vielen bekannt aus der "Notkirche" oder auch späteren "Turnhalle" am Trauring) gehangen haben, wobei es nach dem Bau der neuen Kirche zunächst ebenfalls untergebracht war, und zwar dort, wo später das Seitenschiff angebaut wurde. Da für den Anbau die Außenmauer durchbrochen bzw. versetzt und ein Fenster eingebaut wurde, musste das Bild weichen und soll dann zunächst wieder in die "Turnhalle" zurück sein, bis es schließlich in der Aussegnungshalle für lange Jahre zu Ehren kam und einen vorläufigen Ruheplatz gefunden hatte.

*Alexander Blobner*

### ***... zur Himmelspforte***

Durch sein eigenes Leiden und seinen Tod hat Jesus selber die Erfahrung gemacht, die jeder Mensch früher oder später durchleben muss. Daher versteht uns niemand besser als Gott selber in diesen schweren Situationen unseres Lebens und solidarisiert sich mit jedem von uns, der leidet. Keinen von uns lässt er in Not, Leid, Angst und schon gar nicht im Tod allein.

Doch die Botschaft, die wir als Christen haben, bleibt gerade nicht in der Leiderfahrung stehen. Sie geht weit darüber hinaus.

Wir verkünden nach dem Tod die Auferstehung, das neue Leben bei Gott selber, wo wir nach dem Tod in vollkommener Liebe und Geborgenheit bei Ihm weiterleben dürfen.

Diese Hoffnungsbotschaft drückte das Bild aus dem Isenheimer Altar in der Aussegnungshalle leider nicht aus.

Unmittelbar vor diesem Bild wurde der Verstorbene aufgebahrt und somit in das Leiden Christi mit hineingenommen.

Für den Verstorbenen aber ist das Leiden vorbei, für ihn geht es bei Christus weiter. Als Seelsorger diese Botschaft vor der Kreuzigungsszene zu vermitteln, war äußerst schwierig.

Daher regten wir – die katholische wie die evangelische Gemeinde – im letzten Jahr bei der Stadt an, das traditionelle – eher düstere – Bild durch ein Kunstwerk zu ersetzen, das unsere christliche Hoffnung besser zum Ausdruck bringt und den anwesenden Trauernden Mut macht, an die frohe Botschaft zu glauben.

Mathias Schneider, Bildhauer aus Traunwalchen, hat in Absprache und Zusammenarbeit mit den Seelsorgern und der Stadt das neue Bild entworfen und gestaltet.

Am 25. März war es dann endlich soweit. Mitglieder der Kirchenverwaltung und des Pfarrgemeinderates haben das ehemalige Bild abmontiert und Herr Schneider konnte in Zusammenarbeit mit der Walzmühle das neue Bild montieren.

Nun ergibt sich bei der Trauerfeier ein ganz

anderes Bild. Freundlich und einladend wirkt das helle Gemälde der Himmelspforte mit dem dreidimensionalen Rahmen aus Apfelholz auf die Trauergäste (*siehe Titelbild*).

Ein Christus, der dem Verstorbenen die einladende Hand entgegenstreckt und ihn auffordert, ihm in sein Reich durch die Himmelspforte zu folgen. Das Bild drückt aus, dass der Sterbende nicht ins Leere greift, sondern dass die Hand Gottes ihn letztlich ergreifen und in die neue Heimat führen wird. Wenn wir seine Hand ergreifen, dann wird Gott uns sagen: Ihr werdet nicht dem Tod gehören, ihr werdet mir gehören. Ich nehme euch bei der Hand und führe euch.



Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Dieses neue Kunstwerk ist einladend, freundlich und hoffnungsvoll und drückt die eigentlich Botschaft aus, die wir gerade auf Beerdigungen zu vermitteln versuchen.

*Melanie Lükling*

